

Deutschland befindet sich weiterhin in einer Phase der Stagnation. Die reale Wirtschaftsleistung liegt unter dem Niveau von 2019 und liegt auf einem niedrigeren Trendwachstum im Vergleich zu den Vorkrisenjahren. Sie liegt 8 Prozent unter dem bisherigen Trend. Die Industrieproduktion ist vor allem infolge der anhaltend rückläufigen Auslandsnachfrage und sinkender Auftragsbestände weiterhin in einem Abschwung, es ist mit einem Rückgang der Industrieproduktion im laufenden Jahr von drei Prozent zu rechnen.

Die Produktionsrückgänge sind in gewichtigen Bereichen der industriellen Wertschöpfung zu verzeichnen, bei Kfz und Kfz-Teilen, dem Maschinenbau, den Metallerzeugnissen und chemischen Erzeugnissen und damit einem Kern der industriellen Basis und des industriellen Geschäftsmodells in Deutschland.

Auch bei den konsumnahen Dienstleistungsbereichen Handel, Verkehr und Gastgewerbe wird die Lage weiter ungünstig beurteilt. Trotz der rückläufigen Inflation und der deutlich gestiegenen Kaufkraft im Zuge der zuletzt gestiegenen Reallöhne hat sich die Stimmung bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern eingetrübt.

Nachdem die deutsche Wirtschaft im vergangenen Jahr eine leichte Rezession aufwies, zeigte sie in der ersten Jahreshälfte 2024 Anzeichen einer schwachen wirtschaftlichen Erholung. Die Konjunktur nahm dennoch nur langsam an Fahrt auf und binnenwirtschaftliche Konjunkturindikatoren wie der GfK-Konsumklima-Index oder der ifo Geschäftsklimaindex sind aktuell tendenziell rückläufig. Das Bauhauptgewerbe hat seine Einschätzung der Geschäftslage im August 2024 nicht verändert, aber auch hier bewerten die Unternehmen die heutige und erwartete Lage tendenziell negativ.

Die Inflationsrate hat sich deutlich stabilisiert und lag im August 2024 bei 1,9 Prozent. Die sinkenden Energiepreise wirken dämpfend auf die Inflationsrate, liegen aber nach wie vor über Vorkrisenniveau, während Lebensmittel- und andere Güterpreise weiterhin stärker steigen. Nachdem die Reallöhne aufgrund von deutlichen Nominallohnsteigerungen im Jahr 2023 durchschnittlich um 0,1% leicht gestiegen sind, hat sich diese Entwicklung im ersten und zweiten Quartal mit deutlichen Reallohnsteigerungen von 3,8% bzw. 3,1% gegenüber dem Vorjahresquartal noch verstärkt. Trotz der Kaufkraftzuwächse scheinen die schwankenden Konjunkturaussichten sowie steigende ökonomische und politische Unsicherheit durch teilweise negative Arbeitsmarktmeldungen oder steigende Insolvenzzahlen bei Unternehmen aktuell jedoch eher dämpfend auf die Konsumneigung der Haushalte zu wirken.

Das Ausmaß dauerhafter Produktionsverluste ist erheblich. Die kurzfristigen Produktionsverluste der Energiekrise zwischen dem zweiten Quartal 2022 und dem ersten Quartal 2023 betragen gut 4 Prozent. Weder 2023 noch voraussichtlich 2024 wird dies durch entsprechend starkes Wachstum kompensiert werden können. Im Gegenteil, die Produktion sinkt weiter. In diesem Fall würden sich die Gesamtkosten der Energiekrise allein bis Ende 2024 auf rund 10 Prozent des jährlichen Bruttoinlandsprodukts oder 390 Milliarden Euro belaufen.

Es zeigt sich immer deutlicher: Deutschland hat ein grundlegendes Standortproblem, der Standort Deutschland fällt international immer weiter zurück, das deutsche Geschäftsmodell steht zur Disposition. Die gerade erschienene BDI-Studie stellt fest, dass ohne gezielte wirtschafts- und industriepolitische Maßnahmen 20% der industriellen Wertschöpfung in Deutschland in den nächsten Jahren gefährdet sind.